

„Viele Kinderwunsch-Paare sind verunsichert“

Trotz strengster Sicherheitsvorschriften kann es bei Behandlungen in Kinderwunsch-Kliniken zu Komplikationen kommen

Medizin. Zwischen zehn und fünfzehn Prozent aller Paare bleiben ungewollt kinderlos. Der unerfüllte Babywunsch führt Betroffene oft in eine Kinderwunsch-Klinik. Dort erfolgen die Beratung, Diagnose und entsprechende Behandlung bei ausbleibender Schwangerschaft. Solche Institute unterliegen strengen Sicherheitsvorschriften.

„Nachdem jede Kinderwunsch-Klinik eine Krankenanstalt ist, muss sie die dafür vorgesehenen Auflagen erfüllen. Diese sind je nach Bundesland unterschiedlich“, erklärt Andreas Obruca, Fruchtbarkeitsmediziner und Präsident der

Österreichischen IVF-Gesellschaft. Weitere Auflagen ergeben sich durch die Kopplung der Kliniken an den IVF-Fonds, der kinderlose Paare finanziell unterstützt. „Die dritte Stufe der Sicherheitsvorkehrungen beruht darauf, dass Kinderwunsch-Kliniken auch Gewebebanken sind, weil dort etwa Eizellen gelagert werden.“ Ob die Auflagen eingehalten werden, kontrolliert die Gesundheitsagentur AGES.

Manche Follikel-Punktionen finden statt, während die Patientin im Dämmer-schlaf ist. Ein Teil erfolgt ohne Schmerzausschaltung, ein anderer Teil unter Kurz-

narkose, für die Propofol verabreicht wird. „In einigen Kliniken sind die Anästhesisten ange stellt, in anderen werden sie nach Bedarf angefordert“, sagt Obruca. Manche Kinderwunschkliniken seien zudem mit eigenen Anstaltsapotheken ausgestattet, andere werden laufend mit Medikation von Vertragsapotheken beliefert.

Routine-Eingriff

„Viele Frauen und Paare, die im Zuge ihrer Fruchtbarkeitsbehandlung an einer Kinderwunsch-Klinik kurz vor der Eizellen-Entnahme stehen, sind wegen der tragi-schen Vorfälle verunsichert“,

berichtet Obruca. Das sei verständlich, auch deshalb, weil es auch durch die Follikel-Punktion an sich zu Komplikationen kommen kann. „Auch wenn das in den konkreten Fällen un-wahrscheinlich erschieht.“

Rund 15.000 Mal wird der Eingriff hierzulande jährlich durchgeführt. Bei der Mini-OP werden die Eizellen aus den Eibläschen (Follikel), unterstützt durch

modernste Ultraschalltech-nik, durch die Scheide entnommen. „Das Eibläschen wird angestochen und die darin befindliche Flüssigkeit mitsamt der Eizelle abge-saugt. Dann wird die ent-



HALFPUNKT/ISTOCKPHOTO

Kinderwunsch-Kliniken geben babylosen Paaren Hoffnung

nommene Flüssigkeit unter-sucht, ob auch wirklich Eizellen darin enthalten sind. Sollte dies der Fall sein, wer-den sie in ein Kulturschäl-chen überstellt und bis zur Befruchtung gelagert.“ Da-bei könne es zu Blutungen

oder kleineren Verletzungen kommen. „Die Blutung kann durch einen Tampon gestillt werden.“ Denkbar sind auch Verletzungen der Gefäße oder des Darms. Allerdings sind solche Komplikationen sehr selten (1 aus ca. 5.000 Patientinnen), „weil man am Ultraschall genau sieht, wo man sich mit der Nadel be-findet“.

Möglich ist, dass nach einer Überstimulation des Eierstockes (statt 10 bis 20 Eibläschen bilden sich bis zu 50) die Eierstöcke nach der Entnahme anschwellen. „Hier versucht man schon bei der Hormonbehandlung gegenzusteuern.“



KURIER

"Viele Kinderwunsch-Paare sind verunsichert"

Kurier/Gesamt | Seite 13 | 9. Juni 2020
Auflage: 126.576 | Reichweite: 526.000
Artikel gleichlautend erschienen in allen Ausgaben.
Kinderwunschzentrum